

Projektpapier: Fakultät für Höhere Studien

Die Zivilisation am Ende des 20. Jahrhunderts stellt die Universitäten vor anspruchsvollere Herausforderungen als jemals zuvor in ihrer Geschichte. Derzeit scheinen sie für die komplexe geistige Durchdringung und die aktive Mitgestaltung der zivilisatorischen Prozesse in Politik und Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft nur unzureichend gerüstet. Noch immer ist der Universitätsalltag in Lehre und Forschung von der spezialistischen Zerfallung der Disziplinen gekennzeichnet. Die an den Universitäten der fünf neuen Bundesländer wahrnehmbare Tendenz, die in der DDR-Hochschulreform am Ende der sechziger Jahre zerschlagenen interdisziplinären Strukturen wiederherzustellen, ist ein wirklich innovatives Konzept zu erneuern, vollzieht sich in den Bahnen einer „konservativen Modernisierung“. Auch die Konzepte zu stärkerer Regionalisierung der Universitäten, d. h. ihre Einbindung in die Strukturen und Aufgaben der Länder kann - so notwendig sie partiell sein mag - nicht ihr mittel- und langfristiger Zukunftsweg sein.

universitäre Einschränkung verfestigter methodischer und methodologischer Kanones. Insbesondere geht es um die enge Verflechtung von Geistes- und Sozialwissenschaften (um von weiteren Verflechtungen mit technischen und naturwissenschaftlichen Disziplinen zu schweigen). In der Fakultät für Höhere Studien sollten Vertreter der Philosophie, der Soziologie, der Volkswirtschaft, der Politikwissenschaft, der Rechtswissenschaft, der Geschichtswissenschaft und ggf. auch der Religionswissenschaft und Ethnologie durch die interdisziplinäre Vernetzung ihrer fachlichen Perspektiven Gelegenheit erhalten, neue Dimensionen für Forschung und Lehre eröffnen zu helfen. Mit näheren inhaltlichen Überlegungen solchen Vernetzungen

ergeben, beispielsweise Ausbildungsgänge in einer Business-School mit erheblichem kultur- und geisteswissenschaftlichen Anteil (auch in Spezialisierung auf bestimmte Regionen in Europa oder in einem anderen Teil der Welt). Vorstellbar wäre auch, daß in den Erprobungen der Fakultät für Höhere Studien Bausteine für ein interdiskursives Grundlagensstudium sichtbar werden.

In der Lehre sollte sich die Fakultät auf den Graduiertenunterricht (in erster Linie Doktoranden) konzentrieren. Sowohl in der Zusammensetzung der Lehrkräfte als auch in der Integration von Doktoranden und Habilitanden wäre es die Aufgabe der Fakultät für Höhere Studien, sich europäisch-offen

zwei dieser Sprachen und Grundkenntnisse in einer dritten voraussetzen sind. Um diese nach Lage der Dinge ziemlich hoch angelegte Qualifikationsstufe meistern zu können, müßte die Fakultät wahrscheinlich zusätzliche Intensivsprachkurse anbieten.

Der erste Schritt zur Verwirklichung des Projekts ist die Berufung eines Gründungsdekans. Er muß aus dem Pool jener Wissenschaftler gewonnen werden, die über Erfahrungen in interdisziplinärer Arbeit und in der Wissenschaftspolitik verfügen. Außerdem sollte der Gründungsdekan weder von der Universität Leipzig noch von einer anderen Universität Ostdeutschlands kommen, um interne Spannungen von vornherein so weit wie möglich zu vermindern. In Gemeinschaft mit dem Gründungsdekan ist von den zuständigen Instanzen in einem zweiten Schritt als „Fakultätskern“ ein Gründungsausschuß ins Leben zu rufen (Laufzeit: drei Jahre), dem auch Gelehrte aus der ehemaligen DDR angehören können. Im Endeffekt sollte die Fakultät zu gleichen Teilen aus auswärtigen Gelehrten und Wissenschaftlern Ostdeutschlands (speziell der Leipziger Universität) zusammengesetzt sein.

Die Lehrtätigkeit an der Fakultät für Höhere Studien sollte die Hälfte eines durchschnittlichen Lehrdeputats nicht überschreiten. Das besagt auch, daß die auswärtigen Mitglieder der Fakultät zunächst für eine zusätzliche Teil-Lehrtätigkeit berufen werden, wobei die Vergütung etwa die Hälfte vom Mittelwert eines durchschnittlichen europäischen Professorengehalts betragen könnte. Mitglieder der Leipziger Universität, die an der Fakultät lehren, könnten ihre Lehrtätigkeit in der grundständigen Ausbildung anrechnen lassen. In den weiteren Entwicklungsphasen der Fakultät muß dann auch die Möglichkeit der Vollanstellung geprüft werden. Derzeit ist sie wenig realistisch, da hochrangige auswärtige Gelehrte in aller Regel nur noch für Teilverpflichtungen zu gewinnen sind.

Durch Umsetzung von Stellen der beteiligten Fachbereiche, durch Umwidmung freigewordener Stellen und durch Zuwendungen von dritter Seite sind die finanziellen Grundlagen für die Fakultät zu schaffen. Die Bereitstellung von Räumen, von Sachkosten und von Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter ist durch Zuschüsse von staatlicher und dritter Seite zu unterstützen bzw. zu gewährleisten.

In der Zweckbestimmung und in der Verteilung der Mittel - von den Reisekosten bis zur Ausstattung - wäre die Fakultät in unternehmerischer Selbstverantwortung gestellt. Auch die Formen und Inhalte der Lehre und Forschung sowie spezieller Weiterbildungsprogramme läge ganz in der Zuständigkeit der Fakultät, ebenso die Einschreibung zu den postgradualen Studien und die Annahme der Betreuung von Dissertationen.

Die Schaffung interdisziplinärer und internationaler Standards - das haben die universitätsreformerischen Erfahrungen gezeigt - gelingt am ehesten in überschaubaren Parzellen. Prof. Dr. theol. et phil. KURT NOWAK
Theologische Fakultät



Frühere kluge Gedanken: Titel der Reformschrift Wilhelm Traugott Krugs von 1829 für die Neugestaltung der Leipziger Uni.

vorgreifen zu wollen, wäre unserios. Aus der Verschränkung bzw. aus dem engen Kontakt von wichtigen Teilbereichen der Geistes- und Sozialwissenschaften könnten sich neue Ausbil-

gleichmaßen nach West- wie nach Osteuropa - zu gestalten. Als Unterrichtssprachen wären deutsch, englisch, französisch und russisch anzubieten, wobei bei jedem Bewerber die Kenntnis von

Brockhaus Enzyklopädie in 24 Bänden, 19., völlig neu bearb., Aufl. Band 1-14 (A bis M), Mannheim 1986-91; F.A. Brockhaus.

Sie besitzen nur eine 5bändige Enzyklopädie und einen älteren 9bänder (beide seinerzeit nicht ohne Mühe erworben), und beide lassen Sie im Stich, wenn Sie sich über Sachverhalte informieren wollen, mit denen Sie neuerdings konfrontiert sind? Zum Beispiel: akademischer Mittelbau, Alexander von Humboldt-Stiftung, Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, Arbeitslosenversicherung, Ausbildungsförderung/Bafög, BAT, Boat people, Bundeswehruniversitäten, Curriculum, Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD), Drittmittelforschung, Fachhochschulen, Fernuniversität, Länder- u. Finanzausgleich, Fraunhofergesellschaft, Fritz Thyssen Stiftung, Gesamthochschule, Gymnasium, Hochschulrahmengesetz, Lehrfreiheit,

volkerungsentwicklung, Bildung, Biotechnologie, Bürgerinitiative, Bürgerrechtsbewegung, Bürokratie, Chancengleichheit, Christentum, Computer, Datenschutz, Demokratie, Desertifikation (Wüsten-Ausbreitung), deutsche Frage, Dienstleistungsgesellschaft, Eigentum, Einkommensverteilung, Elite, Emanzipation, Entwicklungspolitik, Erwachsenenbildung, Erziehung, Ethik, Europagedanke, Exotismus (positive Bewertung von Fremden), Familie, Freizeit, Frieden, Gentechnologie, Gerechtigkeit, Geschichtsbewußtsein, Gesellschaftskritik, Gesundheit, Gewalt, Gewässerschutz, Glück, Grundwerte, Heimat, Hoffnung, Ideologie, Inflation, Innovation, Islam, Journalismus, Jugend, Kernenergie, Klimaänderung, Kommunalpolitik, Konfliktbewältigung, Konjunktur, Konsum, Kultur, künstliche Intelligenz, Lärm, Lebensqualität, Leistungsgesellschaft, Lernen, Luftverschmutzung, Macht, Management, Manipulation, Marktwirtschaft, Massen-

Fußballkrieg und Guillotine

Magister, Max-Planck-Gesellschaft? Da kann ich Ihnen den neuesten Brockhaus empfehlen. Dieser Wissensspeicher aus dem deutschen Lexikonverlag ist hierzulande an Quantität und Qualität unübertroffen und hält auch internationalen Vergleich stand. Wenn 1994 Band 24 erscheint, besitzen Sie auf 2 Mio Zeilen = 17 000 Seiten Großformat = 140 cm im Regal 260 000 Artikel (10 000 mehr als im Großen Brockhaus, 18. Auflage, 1977-82) mit 35 000 teils mehrfarbigen Abbildungen, Karten, Tabellen usw.!

Neu sind etwa: Aerobic, Allende (Isabel), Antisatellitenwaffen, Aquino, Aznavour, Baez, Basisdemokratie, Brodskij, Camp David, Challenger, Compact Disc/CD, Computergraphik, Crash-Test, Cruise-Missile, Datenschutz, Demonstrationsrecht, Deng Xiaoping, Deponie, Digitalschallplatte, Eco, ethnische Lebensgemeinschaft, Einschaltquote, Einwegverpackung, Embryotransfer, Endlagerung, Gastarbeiterdeutsch, Geisellafäre, Geschwister-Scholl-Preis, Glasnost, Golfkrieg, Gorbatschow, Graduiertenkolleg, Graae Panther, Greenpeace, Grewkow, Hacker, Hausbesetzung, Historikerstreit, HIV, Hongkongfilme, Jäger 90, James Bond, Jelinek, Jugendsprache, Kir (royal), Knochenmarktransplantation, Krebszerzeugende Arbeitsstoffe, Krug (Manfred), Kulturfilm (18 Z. Text, 2 Literaturlisten), Kulturstadt Europas, Lasermedizin, Lehmütter, Liedermacher, Die Enzyklopädie informiert Sie auch über: Bunker, Bildungsforschung, Bildungsamtplan, Brockhaus (die 1. Auflage erschien 1808-11).

Body-Suit, GAU, Hochschulverband, Intifada, In-vitro-Fertilisation, Killersatellit, Kulturhoheit der Länder, Kultusministerkonferenz, Leggings. Man vermißt nur wenig (manches gab es noch nicht, als der betreffende Band gedruckt wurde): Ampelkoalition, Blaue Liste, Busstier, Drittelparität (im Art. „Hochschulen“ erwähnt) Fax (kommt wohl unter: Telefax), faxen, Instantbesetzung, Micho (berücksichtigt: Machismo).

Besonders wichtig 240 „Schlüsselbegriffe“ (sie sind jeweils auf der Titelfläche rückwärts genannt und im Text optisch hervorgehoben), z. B. Abfallbeiseitigung, Abrüstung, Aggressivität, Alkoholismus, Allergie, Alternativkultur, Angst, Arbeit, Arbeitslosigkeit (854 Zeilen; 18. Aufl.: 120 Z.), Armut, Asylnot, Ausbeutung der Erde, ausländische Arbeitnehmer, Automatisierung, Autorität, Banken, Befreiungstheologie, Behinderte, Berlinfrage, Beruf, Be-

vernichtungsmittel, Meeresverschmutzung, Menschenrechte, Minderheit, Mobilität...

Man erfährt insgesamt sehr viel Wichtiges und Interessantes, so über den „Fußballkrieg“ 1969 zwischen Honduras und El Salvador, der mehrere tausend Opfer forderte, und über die Guillotine, die von dem Arzt Guillotin erfunden, in der durch einen anderen Arzt verbesserten Form von einem deutschen Klavierbauer hergestellt wurde!

Jeder 6. Band (bisher also 6 und 12) erhält Nachträge: Barschclaffäre, Maer-Abriß, Honecker im Hausarrest, de Maizière DDR-Premier, Ceausescu hingerichtet, Stadt Breshnew wieder mit altem Namen, Cheney Verteidigungsminister... Der AIDS-Nachtrag in 6 ist ausführlicher als der AIDS-Artikel in 1; ein kürzerer Nachtrag auch in 12. Aktualität überall: Band 14 berichtet, daß der ägyptische Schriftsteller Mafus 1988 den Literaturnobelpreis erhielt. Zusätzliche Informationen geben Werkstattberichte auf den Schutzmuscheln.

Es ist viel Primär- und Sekundärliteratur beigegeben. - Die Texte: knapp, aber durchweg gut lesbar. Papier und Druck (Abstimmung von Text und Bild, Nutzung der Ränder!), Goldschnitt (nicht fürs Bücherschrankschneide des „Bildungsbürgers“, sondern werterhaltender Staubschutz!) und Einband - aufmachung und Ausstattung insgesamt bereiten einen geradezu sinnlichen Genuß.

Jeder Band kostete bis 30. 4. 185, danach 198 DM, die großformatige Kunstdruckseite also 23 bzw. 26 Pfennige! Wer das Werk vom 1. 5. subskribieren konnte, sparte bei 24 Bänden 312 DM. Jeder Käufer kann kostenlos den Auskunftsdiens in Anspruch nehmen. Er kann (muß nicht) das bereits fertige 5bändige Wörterbuch A-Z mit 140 000 Artikeln für 360 DM kaufen (ab Mai: 480 DM).

Auf den erschienenen Weltatlas gehe ich bei anderer Gelegenheit ein. „Brockhaus Enzyklopädie“ ist das stichwortreichste deutsche Großlexikon, dank reicher Verlagserfahrung denkbar ausgereift, wissenschaftlich fundiert und zugleich prägnant, ständig aktualisiert, mit hervorragendem Outfit - für Sie und noch für Ihre Kinder ein unentbehrliches Arbeitsinstrument, das exzellente Information und ein faszinierendes Lesevergnügen bietet.

Prof. Dr. habil. JÜRGEN WERNER

Anmerkungen beim Lesen von „Transit. Europäische Revue“, Heft 1: Osteuropa - Übergänge zur Demokratie? Hrsg. von Krzysztof Michalski. Frankfurt/Main: Verlag Neue Kritik 1990, 20 DM. Gerade im deutschen Herbst - des Jahres 1990 - verstummten die Stimmen nicht, das Ende realsozialistischer Herrschaft und die bloße Proklamation eines Rechtsstaates bedeute die Demokratisierung Osteuropas. Es drängt sich einem dabei der Eindruck auf, als sei Europa nur staatsrechtlich ausfindig zu machen, hat der Vulgar-Marxismus doch gesiegt? Dessen Protagonisten hatten doch glauben machen wollen, man müsse nur die Macht im Staate haben, um seine Herrschaftsform bestimmen zu können; was für die Majorität gut sei, hat den einzelnen Menschen glücklich zu machen.

das EG-Wirtschaftsgebiet. Es wäre eine Illusion zu glauben, die DDR hätte sich mit ihrem formalen Beitritt dazu aus den osteuropäischen Problemen gestohlen.

„Transit“, so der mit dem „Wiener Institut für die Wissenschaft vom Menschen“ assoziierte internationale Herausgeberbeirat um Krzysztof Michalski (Boston/Wien), Ralf Dahrendorf (Oxford), Francois Furet (Paris), Borislaw Geremek (Warszawa) und Petr Pithart (Praha), „will dazu beitragen, den deutsch-deutschen Bannkreis zu durchbrechen, indem gezielt Perspektiven und Erfahrungen aus den Ländern im Osten Europas ins Spiel gebracht werden.“ „Transit“ ist ein vorübergehender Aufenthaltsort im West-östlichen Veränderungsgeschehen.

Wenn selbst die sozial-liberale Perestrojka letztlich als der keineswegs neue, eindimensionale Versuch des Rückzuges des Reformbügels der Partei auf die Staatsmacht desertiert ist, so richten sich die recht-staatlich eingerichteten allgemeinen Gesetzesnormen jetzt gegen jeden umwälzenden Versuch der Machteroberung einer neuen Herrschaftslogik. Während die Mullstab setzende Allgemeinheit der deklarierten, absoluten Regierung, Politbüro, Volksdeputiertenkongress etc. ins vordemokratische Zeitalter gehört, repräsentierte die gestärkte

Bürokratie, die die angestrebte Rechtsgleichheit zu verwalten hätte, bereits die Massendemokratie des Verfassungsstaates im Europa des 20. Jahrhunderts. Da jedoch in den sozialen Rechtsstaaten in Westeuropa nach dem ersten Weltkrieg zunehmend die Forderungen der Arbeit-

Die perestroikaspezifische Rechtsstaatsidee setzte der aufklärerischen Parteilung den Staatsbürger vor, und hat mit dem politischen Bürger nicht gemein, der seine Universalität nicht schon wieder an eine nur bedingt kontrollierbare Regierung abzugeben bereit ist. Die

Ostdeutschland ist Osteuropa

terbewegung integrierbar waren und alle antizentralistischen Forderungen der nichtbolschewistischen Opposition in Rußland nach der Machtpolitisation im Frühjahr 1918 rechtsstaatlich verfolgt wurden, kam die Perestrojka ein halbes Jahrhundert zu spät.

Gorbatschow hatte auf einen zentralistischen Gesetzestext gesetzt. Breschnew hatte aber bereits die Stammesfürsten der Gebietskomitees unterwerflich organisiert.

brüske Kritik an Solschenizyn und die Fixierung des Westens auf die Reformen Gorbatschows vergrößerte bei aller berechtigten Sorge um die Berechenbarkeit der sibirischen Raketen die möglichen Chancen spezifisch-russischer Demokratievarianten. Im Kreisel parlamentarischer Ordnungen ist es dabei ziemlich zynisch, in russischen Demokratieformen nichtparlamentarischer Art plötzlich Diktaturen zu erkennen, die vorher niemand erkennen wollte. Hierbei steht der Westen in den Traditionen seiner

Hilflosigkeit von vor 1989, als verbreitet außer dem Ruf: „Die Mauer muß weg!“ nicht zu vernehmen war. Die einstige Orientierung der Wähleröffentlichkeit in Osteuropa (und hier unterscheidet sich Ostdeutschland eben gerade nicht vom übrigen Osteuropa) auf einen den Wohlstand sichernden Staat ist die verborgene Fortsetzung der Bindung der Gesetzgebung an eine Verfassung und an die darin verankerten oligarchischen Freiheits-, Gleichheits- und Gerechtigkeitsideen des Staatssozialismus.

In „Transit“ erklärt gerade der deutsche Verfassungsrichter Ernst-Wolfgang Böckenförde, daß beispielsweise paradox in Osteuropa der neue Staat die gesellschaftlichen Institutionen erst schaffen müsse, die auch dem Staat gegenüber widerständige Macht ausüben sollen (S. 130). In einer Öffentlichkeit, in der noch „gut“ stalinistisch Staat und Gesellschaft faktisch identisch gedacht und die Heilserwartung auf Regierungen ungeboren ist, ist dieser Gedanke ungeheuerlich. Ob dabei staatsferne (öffentlich-rechtliche) Mächte entstehen, ist mindestens fraglich. Timothy Garton Ash fragt am Ende seines Beitrages über die Deutschland erspart gebliebene Umformung der Dissidenten-Pullover getragenen Revolutionäre in Prag und Warschau zu Mächthabern, ob das demokratische Europa am Bug oder an der Oder

ende. Warum eigentlich nicht an Elbe und Werra? Die Umwandlung der DDR in eine aus sich heraus kaum entwicklungs-fähige Industrieregion ist in vollem Gange, die massenhafte Abwanderung innovationsbereiter Arbeitskräfte und der ostspezifische Neutaylorismus untergraben zweifelsohne nicht nur die Anwartschaften gewerkschaftlicher Umverteilungsvorhaben. Dann sind wir wirklich dazu verdammt, wie der Pariser Historiker Francois Furet aus der vernichtenden Geschichte der europäischen Linken extrahiert, die Demokratie nur aus der Utopie der Zukunft zu nähren?

„Transit“ bietet dazu Gesprächsangebote und Wegmarken genug: so den Abdruck der Diskussionen einer Konferenz des Juli 1990 zu den Dimensionen der Demokratie in Mitteleuropa und Vorträge zum Wertewandel in Südosteuropa.

Die kommenden Hefte zu Identität und Geschichte Europas, zur Archäologie der europäischen Avantgarden und den neuen Nationalismen lassen Antworten erwarten auf die Frage, auf nach Europa?

MICHAEL HÄNEL
(Der Autor promoviert über die russische politische Philosophie.)